

Massauer Botte

Mit illustriertem Sonntagsblatt und landwirtschaftlicher Beilage.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Redakteur Dr. Albert Sieber, Limburg. — Druck und Verlag der Limburger Vereinsdruckerei, G. m. b. H.

Bezugspreis:
 Vierteljährlich 1,50 Mk., durch die Post zugestellt 1,92 Mk., bei der Post abgeholt 1,50 Mk.

Gratis-Beilagen:
 1. Allw. Sonntagsblatt „Sonne und Blumen“.
 2. „Massauer Landwirt“.
 3. Sommer- und Winterfahrplan.
 4. Wandkalender m. Märkteverzeichn. v. Nassau.

Ercheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Anzeigenpreis:
 Die siebenzeilige Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Nachkommenszeiten kosten 30 Pfg.

Anzeigen-Annahme:
 Nur bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages bei der Expedition, in den ausserordentlichen Fällen bis zum Vorabend. — Rabatt wird nur bei Wiederholungen gewährt.

Expedition: Dierzerstraße 17.
 Fernsprech-Anschluss Nr. 8.

Neues vom Tage.

In der Budgetkommission des Reichstags wurde die Forderung für einen Marinestützpunkt in Buenos Aires bewilligt.

Zur Präs. Abgeordnetenhaus kam es in der Sonntagspause zu Zusammenkünften zwischen den Sozialdemokraten und dem Präsidium.

Das neue Militärkrankenhaus „B. 7“, das am Sonntag früh in Friedrichshafen unter Führung des Betriebsdirektors Dürr mit der Abnahmekommission an Bord aufstieg, ist kurz vor 12½ Uhr in Potsdam gelandet.

Der griechische Ministerpräsident Venizelos ist am 7. in Bukarest eingetroffen.

Am schwedischen Reichstage kam es zu scharfen Debatten über die Ansprache des Königs an die zum ersten der Seereserversierung demontrierenden Bauern.

Der haitianische General Samor ist an der Spitze der Rebellen in Port-au-Prince eingetroffen.

Das unter dem Namen „Die Cowperische Madonna“ berühmte Werk Rafaels wurde von dem Deutschamerikaner Wiedener für 2 800 000 Mark erworben.

Gute mit Weile!

Gegen die massenhafte Produktion wichtiger Gelede, wie sie in den letzten Jahrzehnten üblich geworden ist, wendet sich das von den Helften der Kaufmannschaft von Berlin herausgegebene Jahrbuch für Handel und Industrie in einer eingehenden Kritik: „Die Gelede werden mangelhaft vorbereitet eingehandelt. Die Parlamente erledigen sie so schnell, daß den Interessenten kaum Zeit bleibt, die Entwürfe einer sachgemäßen Prüfung zu unterziehen. Die Durchführung der so entstandenen Gelede stellt die Verwaltung vor Aufgaben, denen sie häufig nicht gewachsen ist. Am 1. Januar 1913 trat das Versicherungsgesetz für Angestellte in Kraft, über dessen Bestimmungen bis unmittelbar vor diesem Zeitpunkt unter den Interessenten noch weitgehende Unklarheit bestand. Die zur Ausführung erforderlichen Verordnungen ergaßen sich zum Teil erst nach Inkrafttreten des Gesetzes, so daß die Angestellten sich nicht rechtzeitig über die neuen Bestimmungen orientieren konnten. Am 1. Januar 1914 ist das zweite Buch der Reichsversicherungsordnung, welches die Vorschriften über die Krankenversicherung enthält, in Kraft getreten. Im Jahre 1913 waren die Vorbereitungen für die Neuordnung des Krankenkassenwesens zu treffen. Auch hier hat die Verwaltung gegenüber den Bediensteten der Interessenten verweigert. Wichtige Ausführungsverordnungen sind so weit ergangen, daß die Bediensteten nicht in der Lage waren, sich auf die neuen Bestimmungen rechtzeitig vorzubereiten, so daß nach dem 1. Januar Verwirrung in den weitesten Kreisen eingetreten ist. Ähnlich liegen die Verhältnisse bei dem Wehrbeitrag, der am 3. Juli endgültig beschlossen wurde und dessen Veranlagung zu Anfang des neuen Jahres begann. Die wichtigsten Ausführungsverordnungen wurden im Zentralblatt für das Deutsche Reich vom 11. November veröffentlicht. Erst hiernach konnten die Kommentatoren, soweit sie nicht als Reichs- oder Staatsbeamte die Vorschriften schon vor ihrem Erlaß kannten, daran gehen, das Gesetz zu bearbeiten. Aus diesen Gründen war die Bevölkerung bei Beginn der Veranlagungsperiode ebenso wie die mit der Veranlagung betrauten Beamten unzureichend vorbereitet. Es ist viel Wahres und Berechtigtes in dieser Hinsicht, und man darf wohl die Hoffnung hegen, daß die gelegentlichen Forderungen sich die Behörden nehmen werden.

Deutschland.

Die Petroleumkommission des Reichstags trat am Freitag nach Tmonatiger Tätigkeit wieder zusammen. Auf Wunsch des Vorsitzenden äußerte sich der Staatssekretär des Reichsfinanzamts zu den Kommissionsbeschlüssen 2. Lesung ungefähr folgendermaßen: Die Regierung sei an sich grundsätzlich damit einverstanden, den Einfluß der Regierung auf die zu errichtende Betriebsgesellschaft zu steigern; nur dürfte dies nicht so weit gehen, daß die kaufmännische Bewegungsfreiheit eingeschränkt werde und der Betrieb in Bürokratismus ausarte. Vom Gesichtspunkt der Zweckmäßigkeit aus sei der Beschluß der Kommission, eine Aktiengesellschaft zu errichten, in der der Reichsfinanzminister die Mehrheit der Stimmen hätte, zu beanstanden. Der Beschluß wäre nicht die Rechte der Aktionäre, und Generalversammlung wie Aufsichtsrat würden nicht lebensfähig sein. Bei der Beschränkung der Dividende würde eine Aktiengesellschaft sich überhaupt kaum organisieren lassen, und sie würde zudem den leitenden Persönlichkeiten jedes unmittelbare Interesse daran nehmen, den Petroleumpreis zu verbilligen. Eine Aktiengesellschaft mit staatlicher Beteiligung ist nicht die einzige Form eines gewerkschaftlichen Betriebes; statt dessen könne man auch daran denken, das Statut der Reichsbank nachzubilden mit einem unter Leitung des Reichsfinanzministers stehenden Direktorium, einem Kuratorium, das Mitglieder des Bundesrats, des Reichstags, sowie Vertreter von Handel und Gewerbe enthalte, sowie ein Kontrollauschuss als Vertreter der Anteilhaber. Die Konstruktion, den Gewinn abhängig zu machen von der Preisobergrenze, sei für die Regierung unentbehrlich. Sie sei bereit, im Einzelnen die Organisationsvorschlüsse nach Muster der Reichsbank vorzutragen, von denen dann auch die weiteren Bestimmungen über die Angelegenheiten zum Teil abhängig wären. Weiterhin müßte die Regierung unabhängig hiervon darauf drängen, den Unternehmern über die Entscheidung für ihre Gegenstände hinaus keine Gewinnentschädigung für Aufgabe ihres Geschäfts zuzulassen, um keinen Vorgang für etwaige Verstaatlichung deutscher Gesellschaften im Ausland zu geben. Endlich müßten die Bestimmungen nochmals genau erwogen werden, die über den Fortbestand, die Errichtung deutscher Raffinerien handeln, da die Regierung großen Wert darauf lege, den Interessen der deutschen Rohstoffindustrien gerecht zu werden, insbesondere mit Rücksicht auf die großen Fortschritte der Technik, denen gerade die Mineralölproduktion unterworfen sei. Der Staatssekretär erklärte sich weiterhin bereit, der Kommission vor ihrer nächsten Sitzung Mitteilungen über das Interesse der Militärverwaltung an der Benzinversorgung und über die Deckungsfrage im allgemeinen zu machen. Eine Kommission beständ daraufhin, den Vorschlägen zu ermächtigen, den Termin der nächsten Sitzung selbständig festzusetzen.

In der Samstags-Sitzung der Budgetkommission des Reichstags begründete zunächst Unterstaatssekretär Zimmermann von Anwartsamt die Forderung des Etats, für einen Marine-Attache in Buenos Aires eine Zulage von 15 000 M. einzusetzen. Der Attache solle die deutschen Interessen nicht nur in Argentinien, sondern auch in Brasilien, Chile und Montevideo wahrnehmen. Auch andere Länder haben in Südamerika dortige Vertreter, Deutschland dürfe nicht ins Hintertreffen kommen. Redner bat — in teils vertraulichen Darlegungen — dringend, den im vorigen Jahre gestrichelten Etatposten zu genehmigen, speziell auch im Interesse der deutschen Industrie. Die Forderung wurde von den Rednern der Nationalliberalen, des Zentrums, der fortschrittlichen Volkspartei und den Konservativen befürwortet. Nach kurzer weiterer Debatte wurde die Position von den bürgerlichen Parteien bewilligt. Der Unterstaatssekretär machte dann auf Anfrage noch vertrauliche Mitteilungen über die Vertretung der deutschen Del-

interessen in verschiedenen Ländern. Der Staatssekretär erwiderte auf mehrfache Wünsche, daß ein einzelnes Ressort nicht dazu übergehen könne, Beamtenauschüsse einzuführen; das sei allgemeine Reichssache. Die englische Arbeitszeit könne auf der kaiserlichen Wert zu Ziel nicht eingeführt werden. Das Beamtenpersonal müsse die Bedürfnisse der Arbeit auch in den späteren Nachmittagsstunden befriedigen können; da ferner eine ungeteilte Arbeitszeit für die Arbeiter unmöglich eingeführt werden könne, müßten auch die Beamten sich der Zweiteilung fügen. Die Marineverwaltung sei bestrebt, das ziffernmäßige Verhältnis zwischen den etatsmäßigen Beamten und den Hilfskräften zu bessern. Kurzzeit sei das Verhältnis auf den Wert der etatsmäßigen Beamten: 1007 etatsmäßige Beamtenstellen, 222 Diatäre und Hilfskräfte. Das Reichsmarineamt sei mit dem Seesamt übereingekommen, etappenmäßig vorzugehen; im Beharrungszustande, der mit der Durchführung des Notengesetzes erreicht werde, würden die Verhältnisse wesentlich bessere sein und mit einem Minus von 173 Beamten abschließen. Von sozialdemokratischer Seite wurden die Wünsche der Arbeiter erörtert. Staatssekretär v. Tirpitz erwiderte, er könne eine Änderung der Arbeitsordnung nicht in Aussicht stellen; er sei bereit für die Einführung, erstrebe sich aber bereits auf 10 Prozent der Arbeiter.

Im Abgeordnetenhaus hat die freikonservative Fraktion den Antrag gestellt, die Staatsregierung zu ersuchen, im Bundesrat dahin zu wirken, daß dem Reichstage baldigst eine Gesetzesvorlage gemacht werde, durch welche in Ergänzung des Artikels 167 des Grundgesetzes zum Bürgerlichen Gesetzbuch der Landesgesetzgebung die Möglichkeit eröffnet wird, für Tilgungshypotheken von Kreditinstituten vorzuschreiben, daß die durch die Tilgung für den Eigentümer des betreffenden Grundstücks entstehenden dinglichen Rechte an Grundstücken (Eigentümerhypotheken) beim Übergang des Eigentums an den beliehenden Grundstücken ohne weiteres auf den neuen Eigentümer im Grundbuche ausdrücklich als Gläubiger eingetragen wird.

Genossenschafts-Weien. Die Königl. Staatsregierung plant zur Zeit im Hinblick auf die Landwirtschaftliche Hochschule Berlin eine Revision der Ausbildungsordnung mit akademischem Charakter ins Leben zu rufen. Am 2. d. Mts. fand im Landwirtschafts-Ministerium in Berlin eine diesbezügliche Beratung statt, zu welcher neben dem Präsidenten der Preussischen Zentralgenossenschafts-Klasse Herrn Geheimen Oberfinanzrat Dr. Heilmann und einige Vertreter landwirtschaftlicher Genossenschaftsverbände, worunter aus der Provinz Hessen-Nassau Verbandsdirektor Reiffen-Wiesbaden die Einladung erhalten hatten. Die Absicht der Regierung, den Genossenschaftsvereinen die Möglichkeit akademischer Ausbildung mit abschließender staatlicher Prüfung zu geben, wurde von allen Seiten dankbar anerkannt und hierin ein neuer Beweis des Wohlwollens für das ländliche Genossenschaftswesen erblickt.

Die neuen Männer für Elsaß-Lothringen werden immer noch verschieden beurteilt. Es dürfte darum namentlich für die Reichsländer von Interesse sein, zu hören, wie Parlamentarier, darunter Männer unserer Partei, den persönlichen Erfahrungen über die Herren denken. Das Urteil über den künftigen Staatssekretär Graf von Wedern ist übereinstimmend gut. Als Landrat von Nieder-Barnim hatte er in den schwierigen Verhältnissen dieses Kreises eine feste und geschickte Hand gezeigt. Man rühmt ihm reiche Erfahrungen und Gewandtheit in allen Verwaltungstechniken und verordnungspolitischen Fragen nach. Ruhige Heberlei, aber zugleich Energie und Entschlossenheit und eine Selbstsicherheit, die ihm Autorität verleiht, haben in seiner bisherigen Tätigkeit ihm Erfolge gebracht. Dabei ist er ein guter Redner und kluger Diplomat in der Kleinpolitik. Im persönlichen Verkehr zeich-

net ihn ein liebenswürdiges, konzilientes Wesen aus. Man glaubt darum, daß er die starke, aber auch ruhige, sichere Hand haben wird, welche dem Staatssekretär für Elsaß-Lothringen gerade unter den gegenwärtigen Verhältnissen besonders not tun wird. Seine Politik wird sich vom Frieden und von sprunghaften Möglichkeiten jedenfalls fernhalten. Aber die Elsaß-Lothringer werden gut tun, in ihm einen Mann von klarem Willen und scharfer Entschlossenheit zu erblicken, der sich niemals unnötig exponieren wird, der aber auch, wenn er keine Politik einmal festgelegt hat, mit allen Konsequenzen sie durchführen wird. An dem Statthalter Graf Wedel gemessen, dürfte Graf von Wedern der willensstärkere und bedeutendere Mann sein. Uebertrifft hat in parlamentarischen Kreisen allgemein die Wahl des zweiten Mannes, des Herrn von Stein zum Unterstaatssekretär für Landwirtschaft und öffentliche Arbeiten. Herr von Stein ist im Reichstage unter dem Namen „der Weinstein“ bekannt, weil er bei allen Weindebatten in den Kommissionen und im Plenum der Sachverständigen des Reichsamtes des Innern war und an dem Zustandekommen des letzten Weingesetzes, im persönlichen Verkehr ein konzilianter, liebenswürdiger Herr, ein vortrefflicher Beamter und Ressortarbeiter, ein nicht gerade wirksamer Redner mit klarer Stimme trotz der Hühnerstimme. Aber eine Ministerstelle, wenn auch nur in Elsaß-Lothringen, hat er sich wohl selbst niemals produzieren lassen. Namentlich dürfte er bei seiner Arbeitskraft und Schaffensfreudigkeit sich bald in die Verhältnisse seines Ressorts auch in Elsaß-Lothringen eingearbeitet haben. Die beiden neuen Männer für Elsaß-Lothringen sind zweifellos der ureigensten Wahl des Reichstages zu danken, es sind die Männer seines Vertrauens. Der eine, Graf Wedern, war Nachfolger Bethmanns in seinem früheren Landratskreise und später hat ihn Bethmann gleich zum Oberpräsidenten in Potsdam, einem auch politisch nicht unwichtigen Posten, ernannt. Als Reichstag-Präsident in Potsdam, einem auch politisch nicht unwichtigen Posten, ernannt. Als Reichstag-Präsident in Potsdam, einem auch politisch nicht unwichtigen Posten, ernannt. Als Reichstag-Präsident in Potsdam, einem auch politisch nicht unwichtigen Posten, ernannt.

Zur Reise des Kronprinzen in die deutschen Schutzgebiete erklärt das Hofmarschallamt des Kronprinzen dem Berliner Mitarbeiter der „Hamburger Nachr.“, daß eine Entscheidung über eine etwaige Reise des Kronprinzen in die deutschen Schutzgebiete noch nicht getroffen sei, daß aber der Plan weiter erwogen werde.

Die Stichwahl in Offenburg. Offenburg, 7. Febr. Die Stichwahl im 7. badischen Reichstagswahlkreis findet am Samstag 14. Febr. statt.

Zabern. Straßburg, 7. Febr. Aus Zabern wird der „Straßburger Post“ gemeldet: Am 1. Oktober d. J. sollte die Zaberner Garnison bekanntlich eine Verstärkeung durch eine Abteilung Artillerie erhalten. Die Vorbereitungen waren bereits soweit gediehen, daß hinter den Mauern des 1. Bataillons Grund und Boden fest angekauft und Bild, Schatten des Zweifels, des Mißtrauens, Wehhalb trennte er sich von ihr?

Wobald hatte er sich an ihr und an dem Vaterland verabschiedet, wie er schrieb? Wobald verlor er sich vor der Welt und vor ihren Augen, in denen ein all sein Glück, seine Seligkeit, zu ruhen schien? Wo hatte er alle diese lange Monate gewohnt? Wobald hatte er sich in seiner kleinen Kammer gequält?

Wie war er hierher nach Breslau, so weit entfernt von seiner Heimat, gekommen? Christian Allerfamp hatte unter Leiden und Entbehrungen den Weg zur Heimat zurückgefunden — Eberhard lebte mit Absicht Scheinbar der Heimat den Rücken und verbergte sich unter arbeitsreicher Verkleidung in dem abgelegenen Weinstadl!

Das war die Lösung dieser rätselhaften Veränderung seines Wesens?

Hatte er über die Treue gebrochen? Die Tränen stiegen ihr wieder in die Augen, doch gewaltsam unterdrückte sie sie; wenn er sie verlassen konnte, wenn er ohne Abschied von ihr gehen konnte, dann war auch die Liebe in seinem Herzen erloschen, dann war er ihrer Liebe, ihrer Treue unwert geworden — dann wollte sie ihn verzeihen —.

Die Welt stand in Waffen! Krieg war die Lösung! Weidliche Reungen galten nichts mehr. Männliche Kraft, männlicher Mut, männliche Aufopferung waren die Eigenschaften, welche die Zeit nicht nur von dem Mann, sondern auch von der Frau forderte.

Ergrauernde Familienväter griffen zu den Waffen und zogen in den Kampf, in den Kampf, erleichtert in den Tod! Arden und Jünglinge verließen das Elternhaus, um dem Tode entgegenzublicken mit trotzigem Stolz. Verbotene gingen aus den Armen der Bräute — Gatten aus den Armen der Gattin, der Mütter — Die bellige Not des Vaterlandes ließ jedes andere Gefühl in den Hintergrund treten, machte aus Jünglingen Männer, aus Jungfrauen Heldinnen — und sie sollte dem Sämerg um verlorene Liebe, um gebrochene Treue erliegen?

(Fortsetzung folgt.)

In der Sturmzeit der Zeit.
 Originalroman aus den Freiheitskriegen.
 (Nachdruck verboten.)
 „Beleite mich nach dem Wirtshaus, wo er wohnt, Christian.“ Sprach sie mit bebender Stimme. „Dort könntest du mich noch erreichen.“
 „Das glaube ich kaum, Fräulein. Ich will Sie aber gern hinführen.“
 „Lach des frühen Vormittags ging es schon lebhaft auf den Plätzen und Straßen der Stadt zu. Menge durchzog die Stadt, eine besessene Menge begleitete sie — es hieß, es hätten schon zwei hundert Waisenkinder stattgefunden, die Franzosen seien gefangen, sie zogen sich nach Sachsen, nach der Elbe zurück.“
 „Auf dem Ring (Marktplatz um das Rathaus) brau war der Landwehr. Das alte gotische Rathaus lagert, jeder und jede wollte sein Scherflein aufbringen, die Jahrhunderte lang der Stolz der Franzosen waren, wurden freudig hingegeben; man sah hier abgehenden Hatten, um den Erlös dafür den Vaterland zu darzubringen — wer nicht die höchsten Gut dastin, der gab sein Leutes, sein Freiheitskämpfe zu dienen.“
 „An den Strakenen lebte des Königs Aufruf an sein Volk, des Königs Order an sein Kriegserbe und die Urkunde über die Stiftung des Eisernen Kreuzes.“
 „Dann wieder sammelte sich die Menge vor dem Rathaus, die den Anbruch einer neuen Welt verkünden werden. Immer von neuem mußten sie zum Schluß in den Ruf ausbrechen: „Gott helfe dem König! Gott leuge das Vaterland und das unsern Vriesscheer zum Siege!“
 „Für ein Gedanke bewegte das Volk und Meer, und wieder, jung und alt, Mann und Weib! Alle allgemeine, von heiliger Begeisterung getragene Stimmung blieb nicht ohne Einfluß auf

Kann. Ihr eigenes Leid kam ihr klein und nichtig vor im Vergleich zu dem Kampf, für den das Volk rüstete. In ihrem Herzen klangen die Worte des Aufrufs wieder: „Welche Opfer auch von den einzelnen gefordert wurden, sie wiegen die heiligen Güter nicht auf, für die wir sie hingeben, für die wir streiten und liegen müssen, wenn wir nicht aufhören wollen, Preußen und Deutsche zu sein.“
 Und eine ruhige Entschlossenheit stahl sich in ihre Seele und erfüllte ihr Herz mit Trost, Hoffnung und neuem Mut.
 So erreichten sie das kleine Wirtshaus an der Ohlauer Vorstadt, wo Eberhard nach den Versicherungen Christians wohnen sollte.
 Der behagliche Wirt trat ihnen mit einem höflichen Wink entgegen.
 „Was wünschen Sie, Fräulein?“ frante er.
 „Ich möchte den Herrn sprechen, der gestern abend mit diesem meinem Begleiter zusammen gefessen hat,“ entgegnete Fanny.
 Der Wirt sah Christian an, dann rückte er das schwarze Samtköpfchen aus der Stirn und erwiderte:
 „Ja, ja, den Mann erkenn' ich wieder. Er hat mit dem Herrn eine Flasche von meinem Ungarwein getrunken, und hoffentlich hat er ihm geschmeckt — aber den Herrn können Sie nicht sprechen, Mademoiselle.“
 „Weshalb nicht?“
 „Weil er heute in aller Herrgottsfrühe fortgewandert ist. Sie sind doch das Fräulein, an das mein Junge den Brief bringen mußte?“
 „Allerdings.“
 „Ja, da tut's mir leid. Aber der Herr ist fort.“
 „Wohin?“
 „Das weiß ich nicht. Mit dem Herrn war das überhaupt eine lustige Sache. Lange hält' ich's nicht mehr mit ansehn — dann hätte ich ihn auf der Postzeit angemeldet — ich glaube nämlich, daß er ein französischer Spion war.“
 „Das ist ganz ausgeschlossen, Herr Wirt,“ entgegnete Fanny, deren Wangen sich in heiße Blut-

tauchten. „Der Herr war ein verwundeter Offizier.“
 „Am — ja — aber doch keine dreuhücker —“
 „Sie können mir also nicht sagen, wohin sich der Herr gewandt hat?“ unterbrach Fanny den Wirt, der sie selbst mit mißtrauischem Blick moß.
 „Nein, Fräulein — vielleicht die Postzeit.“
 „Dobon kann keine Rede sein. Wenn Sie etwas von dem Herrn hören, benachrichtigen Sie mich, — meine Adresse ist: Hauptmann Haberland im Gosthaus zum braunen Stroh.“
 „Ich werd's mir merken, Fräulein. Kann ich sonst noch dienen?“ sehte er höflich hinzu.
 „Nein — ich danke Ihnen —“
 Fanny wandte sich ab.
 Sie fühlte, daß ihre Selbstherrschung sie verlassen wollte. Rask entfernte sie sich. Christian folgte ihr, obgleich ihn der Wirt durch eine Bewegung des Trinfens zurückhalten wollte.
 Aber der brave Christian Allerfamp war nicht in Laune. Die geheimnisvolle Geschichte mit seinem Reutnant verdrängte ihm die Stimmung.
 „Was fangen wir nun an, Fräulein?“ fragte er kleinlaut.
 „Wir erfüllen unsere Pflicht,“ sprach sie mit herber Stimme. Ein düsterer Schatten ruhte auf ihrem Antlitz; ihre Augenbrauen hatten sich finstere zusammengezogen und um ihre Lippen machte sich ein scharfer Zug geltend. Mit Bitterkeit gedachte sie der Zeit, da Eberhard ihre Liebe und Treue geschworen, wo sie selbst ihm ihr ganzes Herz, ihr Denken und Fühlen geweiht, wo sie in ihm die Hoffnung ihres Lebens erblickt hatte.
 Die Nachricht seines Todes hatte sie mit heissem, brennendem Sämerg erfüllt. Aber sie konnte doch an ihn denken, ohne daß sein Bild durch die Schatten des Zweifels an seiner Treue, an seiner Ehre, an seiner Liebe getrübt wurde.
 Hell und glänzend stand sein Bild vor ihrer Seele. Hell und glänzend würde sie d'ies Bild ihr Leben lang in der Seele getragen haben, im wehmütigen Blick der Erinnerung an jene Stunden der Liebe.
 Geiste aber breiteten sich Schatten über sein

„Der Herr war ein verwundeter Offizier.“
 „Am — ja — aber doch keine dreuhücker —“
 „Sie können mir also nicht sagen, wohin sich der Herr gewandt hat?“ unterbrach Fanny den Wirt, der sie selbst mit mißtrauischem Blick moß.
 „Nein, Fräulein — vielleicht die Postzeit.“
 „Dobon kann keine Rede sein. Wenn Sie etwas von dem Herrn hören, benachrichtigen Sie mich, — meine Adresse ist: Hauptmann Haberland im Gosthaus zum braunen Stroh.“
 „Ich werd's mir merken, Fräulein. Kann ich sonst noch dienen?“ sehte er höflich hinzu.
 „Nein — ich danke Ihnen —“
 Fanny wandte sich ab.
 Sie fühlte, daß ihre Selbstherrschung sie verlassen wollte. Rask entfernte sie sich. Christian folgte ihr, obgleich ihn der Wirt durch eine Bewegung des Trinfens zurückhalten wollte.
 Aber der brave Christian Allerfamp war nicht in Laune. Die geheimnisvolle Geschichte mit seinem Reutnant verdrängte ihm die Stimmung.
 „Was fangen wir nun an, Fräulein?“ fragte er kleinlaut.
 „Wir erfüllen unsere Pflicht,“ sprach sie mit herber Stimme. Ein düsterer Schatten ruhte auf ihrem Antlitz; ihre Augenbrauen hatten sich finstere zusammengezogen und um ihre Lippen machte sich ein scharfer Zug geltend. Mit Bitterkeit gedachte sie der Zeit, da Eberhard ihre Liebe und Treue geschworen, wo sie selbst ihm ihr ganzes Herz, ihr Denken und Fühlen geweiht, wo sie in ihm die Hoffnung ihres Lebens erblickt hatte.
 Die Nachricht seines Todes hatte sie mit heissem, brennendem Sämerg erfüllt. Aber sie konnte doch an ihn denken, ohne daß sein Bild durch die Schatten des Zweifels an seiner Treue, an seiner Ehre, an seiner Liebe getrübt wurde.
 Hell und glänzend stand sein Bild vor ihrer Seele. Hell und glänzend würde sie d'ies Bild ihr Leben lang in der Seele getragen haben, im wehmütigen Blick der Erinnerung an jene Stunden der Liebe.
 Geiste aber breiteten sich Schatten über sein

das Gelände für die zu errichtenden Gebäulichkeiten bereits abgeteilt war. Auch der Steinburger Exerzierplatz hatte durch Ankauf von Ackerland eine bedeutende Vergrößerung erlangt. Nach einer gestern hierher gelangten Mitteilung der Militärbehörde wird die geplante Verstärkung der Garnison nun endgültig unterbleiben. Sämtliche Kosten, die durch die Abschließung der Kaufverträge bis jetzt entstanden sind, werden durch den Militärzins gedeckt werden.

Strasbourg, 7. Febr. Zu der Meldung der „Straßburger Post“ aus Zabern betr. die Verstärkung der Zaberner Garnison erzählt das B. L. B. von zuständiger Stelle, daß es zutrifft, daß aus zwingenden militärischen Rücksichten, darunter auch solchen auf die Ausbildung, die Wahl eines andern Standortes für die zweite Abteilung des Feldartillerieregiments 84 erwogen worden ist.

Belästigungen des Leutnants v. Forstner.
Zabern, 7. Febr. Leutnant Forstner v. Forstner weilt heute vorübergehend in der Stadt, vermutlich, um die durch seinen Wegzug nach Bromberg veranlaßten Angelegenheiten zu ordnen. Als er gegen Mittag, gerade um die Zeit, wo Schulen, Fabriken und Geschäfte schließen, die Gorbarrstraße begleitet von zwei Kameraden passierte, schloß sich ihm sofort ein Haufe von einigen fünfzig Kindern an, aus deren Mitte Rufe gehört wurden. Gendarmen wie bald zur Stelle und verhinderte jede Ausschreitung. — Das Straßburger-Regiment ist in Zabern also noch nicht ganz überwunden.

Glühfische Harmlosigkeit.
Gegen den bekannten Karikaturenzeichner Jean Jacques Walk, genannt Hansi, in Kolmar, ist Strafandrohung wegen Verleumdung zweier Offiziere gestellt worden. Der Klage liegt der Tatbestand zugrunde, daß Walk in einem Restaurant, nachdem die beiden Offiziere fortgegangen waren, mit aufgeschossenem brennendem Branntwein die Stühle, auf denen die Offiziere gesessen hatten, desinfizierte.

73 000 Glühwünsche.
Wie die „Allgem. Evangelisch-Lutherische Kirchenzeitung“ behauptet, hat Oberst v. Reuter nach seiner Freifreiung rund 73 000 drachmische und briefliche Glühwünsche erhalten.

* Der Volksversammlung des Deutschen Landwirtschaftsrats am 10. d. M. im Herrenhaus wird der Kronprinz in Vertretung des Kaisers beiwohnen.

* Berlin, 8. Febr. Am heutigen Tage kann die deutsche Schutztruppe in unseren Kolonien auf 25 Jahre ihres Bestehens zurückblicken.

Kleine Nachrichten.
* Der westdeutsche Arbeitgeber-Bund für das Baugewerbe hat sich der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände in Berlin als Mitglied angeschlossen.

Reichstags-Verhandlungen.

CPC. Berlin, 7. Februar.
(208. Sitzung.)

Eröffnung: 12 1/4 Uhr.

Die Beratung des

Staats des Reichsamt des Innern

wird fortgesetzt beim Kapitel „Ausführung des Kaligesezes“. Für praktische Versuche sowie wissenschaftliche Arbeiten und Veranstaltung zur Hebung des Kaliabzuges sind insgesamt 5 341 000 M. ausgenommen. Die Kommission hat den Fonds um 1 100 000 M. erhöht, wovon 200 000 M. für die Förderung des selbstdringenden Gemütsbaues und 900 000 M. für die Auslandspropaganda bestimmt sind.

Abg. S a c h s e (Soz.) fordert eine Verreichlichung oder Verstaatlichung des gesamten Kalibergbaues.

Unterstaatssekretär R i c h t e r hofft dem Hause demnächst eine Novelle zum Kaligesez vorlegen zu können. Eine Verstaatlichung des Kalibergbaues sei nicht durchführbar. Redner spricht dem Reichsamt für seine ausgezeichnete Propaganda seine Anerkennung aus.

Abg. K r i c k (Str.): Bei der in der Kali-Industrie drohenden Ueberproduktion kann nur durch eine starke Propaganda eine erhebliche Vermehrung des Absatzes erreicht werden. Für das Ausland ist jedenfalls eine wesentliche Steigerung sehr wohl möglich. Im Ausland, namentlich in Spanien, hat man jetzt große Kalifunde gemacht. Wir müssen schon jetzt bestrebt sein, unser Naturschutzgesetz so zu stärken, daß es jeder Konkurrenz des Auslandes gegenüber Stand halten kann. Deshalb stimmen wir für die Erhöhung der Auslandspropaganda. Da auch im Inland der zu erwartende Mehrverbrauch an Kali tatsächlich derartig ist, daß sich der Kaliverbrauch in Deutschland in den nächsten Jahren verdoppeln, verdreifachen, ja sogar vervierfachen wird, so sind wir auch für den Kommissionsantrag auf Erhöhung von 200 000 M. für die Förderung des selbstdringenden Gemütsbaues. Damit das Reichsamt nicht in erster Linie auf sich selber Rücksicht nimmt, darf sich der Reichstag eine Kontrolle über die Propagandagelder nicht aus der Hand nehmen lassen. (Beifall im Reiz.)

Abg. Dr. B a e r w i n k e l (natl.) tritt für die Auslands- und Inlandspropaganda ein, verhält sich aber der Prüfung der Entlassungsfrage gegenüber durch das Reichsamt ablehnend. Er bittet die Regierung, womöglich noch vor Oitern eine Novelle zum Kaligesez vorzulegen.

Abg. G o t t e i n (Vot.) tritt für Erhöhung der Propagandagelder für das Ausland ein.

Die Abg. v. B o r k h a u s e n (kons.) und S t ö b e (natl.) stimmen für eine Erhöhung des Fonds für die Auslandspropaganda.

Abg. E r z b e r g e r (Str.) meint, daß die Art und Weise, wie in diesem Hause zum großen Teil die Wünsche für die Kalipropropaganda vorgebracht wurden, nur für die schwebenden Kaliprozesse das beste Material liefern. Ein Ausgleich oder Referendum ist absolut notwendig. Zu der Entlassungsfrage ist die Prüfung der Entlassung durch das Reichsamt notwendig. Bei der Verteilung der Propagandagelder muß sich der Reichstag in irgend einer Form ein gewisses Kontrollrecht sichern. Schließlich möchte ich noch anfragen, ob und in welchem Umfang der Bundesrat von der ihm erteilten Erlaubnis Gebrauch gemacht hat, die sogenannten Ueberkontingentsabgaben, wie sie z. B. auf Grund des Schmidtmannschen Verfahrens fällig geworden sind, zurückzugeben.

Abg. G a e g y (U.) bittet bei der Verwendung der Propagandagelder auch die landwirtschaftlichen Instanzen von Glüh-Rothringen zu berücksichtigen. Unterstaatssekretär R i c h t e r teilt mit, daß die Regierung möglichst bald die Ueberkontingentsabgaben zurückzugeben zu können hofft.

Die Abstimmung findet Montag statt.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

CPC. Berlin, 7. Februar.

(21. Sitzung.)

Eröffnung: 11 1/4 Uhr.

Die zweite Beratung des

Justiz-Gesetz

wird beim Kapitel „Oberlandesgerichte“ fortgesetzt.

Abg. D r i n n e n b e r g (Str.) bepricht das Justizgesetz und fordert eine Reform des Stanzleiwesens. Die Stanzleibeamten sollten möglichst bald auf Lebenszeit angestellt werden. Eine Verringerung des gesamten Stanzleipersonals, insbesondere auch der Hilfskräfte sei dringend notwendig.

Abg. M a t t h i s - F r a n k f u r t (natl.) schließt sich den Ausführungen des Redners an.

Abg. D r C r a m e r (natl.) bittet um möglichst Einmündung des Hilfsrichtertums.

Es folgt die Beratung der Anträge auf Errichtung von Land- bzw. Amtsgerichten.

Abg. W i l d e r m a n n (Str.) begründet einen Antrag, baldmöglichst auf eine Abänderung des Landgerichtsbezirks Essen und Bochum durch Sinzufügung neuer Landgerichte tunlichst in den Städten Gelsenkirchen und Recklinghausen Bedacht zu nehmen.

Justizminister Dr. B e s e l e r erklärt, daß die Frage zurzeit einer eingehenden Prüfung unterliegt.

Abg. S a s e n l e v e r (natl.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Wildermann an und begründet einen Antrag auf Errichtung eines Amtsgerichts für die Gemeinden Wanne und Eickel.

Abg. D i n s l a g e (Str.) tritt für den Antrag Wildermann ein und tritt für die Errichtung eines neuen Landgerichts in Recklinghausen ein.

Abg. B r u s t (Str.) ist der Ansicht, daß das neue Landgericht besser nach Buer verlegt werde. Den Antrag Sasenleber unterstützt er ebenfalls.

Abg. S c h m e d d i n g (Str.) tritt für Errichtung eines neuen Landgerichts in Gelsenkirchen ein.

Justizminister Dr. B e s e l e r teilt mit, daß die Errichtung von Amtsgerichten in Wanne-Eickel und Gevelsberg geprüft wird.

Abg. Dr. L i e b k n e c h t (Soz.) will auf den Kruppprozess und den Prozess Hamann zu sprechen kommen, wird aber vom Präsidenten darauf aufmerksam gemacht, daß dies bei der Spezialberatung nicht zulässig ist.

Abg. Dr. L i e b k n e c h t (Soz.) bittet den Präsidenten, das Haus abstimmen zu lassen. Bei der Abstimmung tritt das Haus der Auffassung des Präsidenten bei. Wegen seiner Äußerungen wird der Abg. Liebknecht zur Ordnung gerufen, da er sich die anwesenden Sozialdemokraten, die ihn gerufen haben.

Abg. C a s s e l (Vp.) fragt den Präsidenten, ob er allgemein über die Einstellung der Affessoren und Anführung der Richter sprechen dürfe.

Vizepräsident Dr. v. K r a u s e verneint die Frage in Konsequenz seiner Stellungnahme dem Abg. Liebknecht gegenüber.

Abg. C a s s e l (Vp.) erwidert, daß in früheren Jahren die Praxis eine andere war.

Abg. B r a u n (Soz.) will über die Massenjustiz sprechen, wird aber vom Vizepräsidenten Dr. v. Krause daran gehindert, da dieser allgemeine Punkt schon bei der allgemeinen Besprechung verhandelt sei.

Abg. S o f f m a n n (Soz.) Es handelt sich hier um eine Gewalttat des Hauses gegen uns.

Vizepräsident Dr. v. K r a u s e tritt dem gegenüber und erklärt, daß er nur dem Wunsche des Hauses Rechnung trage.

Die Anträge werden der Justizkommission zur Vorbereitung überwiehen.

Vom Titel „Staatsanwälte“ begründet Abg. L i e b k n e c h t (Soz.) einen Antrag: Das Haus wolle den Minister ersuchen, die Staatsanwaltschaft in Elberfeld anzuweisen, die Witwe Samin aus der Haft zu entlassen.

Justizminister Dr. B e s e l e r erhebt Einspruch gegen den Antrag, weil er einen Eingriff in die Exekutivgewalt des Königs bedeute.

Die Abg. E h l e r s (Vp.) und G r u n d m a n n (kons.) sind gegen den Antrag.

Vizepräsident Dr. v. K r a u s e teilt mit, daß Abg. Liebknecht seinen Antrag dahin abändert habe: die Regierung zu ersuchen, die Staatsanwaltschaft zu veranlassen usw.

Abg. Dr. N i s c h e r t (Str.): Auch in dieser neuen Form können wir den Antrag nicht annehmen, weil er einen Eingriff in die Rechtspflege bedeutet. Ich zweifle keinen Augenblick daran, daß der Fall Samin von neuem einer Prüfung unterzogen wird. Das Abgeordnetenhaus aber kann dies nicht veranlassen.

Der Schlußantrag wird angenommen, der Antrag Liebknecht gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Freisinnigen abgelehnt.

Beim Titel „Gerichtsschreiber und Sekretäre“ bringt Abg. F a l t i n (Str.) Wünsche der Gerichtsschreiber zur Sprache. Man sollte ihnen bei Verrichtung des Urteils entgegenkommen, und zwar vor allem so, daß sie, wenn sie vom Urlaub zurückkehren, nicht eine große Menge Arbeit aufzuwickeln haben. Weiter trägt er Wünsche vor bezüglich der Verrichtung des Urteils, der Verrichtung des Urteils und des Titels Obersekretär.

Eine Vermehrung der Stellen der Rechnungswesen sollte auch vorgesehen werden. Gleich sollten die Gerichtsschreiber mit den Verwaltungsschreibern gleichgestellt werden.

Ein Regierungskommissar erwidert, daß der Titel „Obersekretär“ nicht allgemein eingeführt werden könne. Die Frage der Gleichstellung der Gerichtsschreiber mit den Verwaltungsschreibern bereite große Schwierigkeiten.

Beim Kapitel „betondere Gefängnisse“ führt Abg. S c h m i t t - D i s s e l d o r f (Str.) aus: Wir danken der Gefängnisverwaltung, daß sie einen zweiten katholischen Geistlichen hauptamtlich für das Gefängnis in Röhreue eingestellt hat. Ich habe bereits im vorigen Jahre um die Anstellung eines katholischen Geistlichen in Breslau und Danzig gebeten. Wenn auch die Unterbringung gefangenener geistlich nicht veranlassen ist, am Gottesdienst teilzunehmen und den Geistlichen zu empfangen, so haben doch sehr viele von diesen ein Bedürfnis nach einem Seelsorger. In den letzten Tagen ist hervorgehoben worden, daß die katholische Bevölkerung den größten Anteil an der Kriminalität aufweise. Es hat bis jetzt noch niemand behauptet, daß deshalb jemand an Gefängnis und Nachhaus vorbeikomme, weil er evangelisch oder katholisch wäre. Nicht die Konfession als solche kommt in Frage, sondern die praktische Betätigung des christlichen Lebens. Nach der Statistik haben

aber 60 bis 70 % der Gefangenen vor der Internierung jahrelang sich nicht mehr um das kirchliche Leben gekümmert. Wartet man nicht die höheren Gebote Gottes, so werden auch die menschlichen Gebote nicht respektiert. Wer also die Kriminalität bekämpfen will, Sorge dafür, daß die Gebote Gottes und der Kirche respektiert werden. (Sehr richtig!)

Gehemrat P l a s c h k e: Es ist durchaus richtig, daß auch den Unterbringungsgefangenen eine Seelsorge zuteil werden soll. Daß es sehr gut wäre, wenn die Gefangenen des geistlichen Ausspruchs teilhaftig würden, brauche ich wohl nicht besonders zu betonen. In einer Verfügung des Ministers ist das von uns besonders anerkannt.

Abg. Dr. L i e b k n e c h t (Soz.) hält es nicht für die Aufgabe des Staates, den Gefangenen die Geistlichen zu stellen.

Bei den einmaligen außerordentlichen Ausgaben bringt Abg. Dr. K ö n i g (Str.) lokale Spezialwünsche von Krefeld zur Sprache.

Montag ist der Justizetat erledigt.
Montag 11 Uhr: Etat des Ministeriums des Innern.

lokales.

Limburg, 9. Februar.

= Der Volksverein für das kathol.

Deutschland

hatte gestern Nachmittag in den großen Saal des kathol. Gesellenhauses eine Versammlung einberufen, die trotz des prächtigen Wetters und trotz der mancherlei Veranstaltungen anderer Art am gestrigen Tage gut besucht war. U. a. wohnten die Herren Stadtpfarrer Geißl, Rat F r i e d r. Domkapitular Geißl, Rat G ö b e l, Regens Dr. Herr der Versammlung bei. Der Geschäftsführer des Volksvereins für Limburg, Herr Rechtsanwalt D i l l m a n n begrüßte zu Beginn die Versammelten mit herzlichem Willkommensgruß und erteilte alsdann Herrn Direktor Dr. B r a u n s von der Zentrale des Volksvereins in M. Gladbach das Wort zu einem außerordentlich interessanten, bei der hervorragenden Beredsamkeit des Redners die Anwesenden fesselnden Vortrag über

Weltwirtschaft und Weltpolitik.

Redner ging davon aus, daß unsere Zeit im Zeichen des Weltverkehrs und im Zeichen der Weltwirtschaft steht. Die Erde fängt an wirtschaftlich und politisch ein Ganzes — wenn auch nicht ein einheitliches Ganzes — zu werden. Das Zeitalter des Verkehrs, in dem wir heute leben, hat die Völker einander näher gebracht und ihr Erwerbsleben zusammen geschmiedet, jedoch die Menschheit auf dem Wege ist, ein wirtschaftlich zusammenhängendes Ganzes zu werden. Auch das deutsche Volk ist in diese Entwicklung hineingewachsen. Bismarck hat einmal gesagt, bis 1866 trieben wir preussisch-deutsche Politik, von 1866—1870 trieben wir europäische Politik und seit 1870 trieben wir Weltpolitik. Daß besonders das letztere zutreffend ist, beweist der deutsche Außenhandel, der heute 21 000 Millionen Mark beträgt. An der Erzeugung dieser Waren sind in Deutschland direkt beteiligt 12—15 Mill. Menschen. Hätten wir diesen Außenhandel nicht, so hätten wir für diese Millionen Menschen keine Nahrung. Darunter müßten natürlich auch die übrigen Bewohner des deutschen Reiches leiden. Unsere Einfuhr ertrifft sich in der Hauptsache auf Rohstoffe, ein kleiner Teil besteht in Nahrungsmittelein und nur 15 Prozent der Einfuhr sind Fertigfabrikate. Die Ausfuhr an Fertigfabrikaten beträgt hingegen über 60 Prozent des Außenhandels. Durch das Zueinandergreifen der wirtschaftlichen Verhältnisse wird naturgemäß die Konkurrenz unter den Völkern in politischer und wirtschaftlicher Hinsicht verschärft und muß letzten Endes zu einer Neuverteilung der Welt führen. Redner gab alsdann einen Ueberblick über die Probleme der Weltkonkurrenz unter Hervorhebung des Interesses, das wir als Deutsche an diesem Wettbewerb haben, um dann zum Schluß den Zusammenhang dieser Probleme mit den wichtigsten Geschehnissen unserer Zeit zu beleuchten. Zunächst fanden unsere Sonderbeziehungen zu den Vereinigten Staaten eine eingehende Darstellung. Dieses Land von 9 Millionen Quadratkilometer mit 95 Millionen Einwohner war bis in die 90er Jahre für uns ein bedeutendes Absatzgebiet. Heute hingegen haben die Vereinigten Staaten eine eigene Industrie und versorgen dank ihrer hohen Rolle ihr Land mit den Erzeugnissen dieser Industrie. Die Einfuhr aus Deutschland hat naturgemäß darunter gelitten. Der Handel von Amerika nach Deutschland hat sich in den letzten drei Jahren vervieracht, während unsere Ausfuhr nach Amerika nur um ein Viertel gestiegen ist. Ein anderer Konkurrent für Deutschland ist England, das fast ein Viertel der Erde mit ungefähr einem Drittel der Erdbevölkerung beherrscht. Diese Macht ist politisch sehr stark gestärkt und die Flotte ist den beiden nächst größeren Seemächten zusammengekommen noch überlegen. Alle wichtigen Stützpunkte zur See sind in seiner Gewalt. Trotzdem sind wir seit 1890 im Handels- und Transportverkehr nahe an England herangerückt. Bis 1905 hatte England noch 70 Prozent des gesamten Transportverkehrs zur See, während es heute nur noch über 50 Prozent dieses Verkehrs verfügt. Unsere Industrie hat die englische bereits übertroffen. Wir stehen weiter mit England in einem Konkurrenzkampf bei dem Ausschlag unserer Kolonien sowie bei der Schaffung neuer Absatzgebiete für unsere Industrie. In der Erschließung des Ozeans konkurrieren schließlich die beiden westeuropäischen Mächte in scharfer Konkurrenz. Neben England steht als größte Landmacht Rußland, das ein Sechstel der selten Erde bedeckt und 160 Millionen Einwohner zählt. Es hat im Gegensatz zu England die Landwege nach dem Osten in der Hand. Seine Kultur bewegt sich in aufsteigender Linie und es sucht mit aller Macht seine Interessen nach dem Süden und Osten hin auszuweiten. Es ist in naher Zeit eine der größten Wirtschaftswirtschaften der Erde. Diese drei Mächte haben in den letzten Jahren ihre Gebiete zu erweitern gesucht und insbesondere ihre Handelsgebiete erweitert zum Schaden des deutschen Handels, da ein Gebiet nach dem andern aus der Zahl der freien Handelsgebiete ausscheidet. Diese widerstreitenden Interessen legen uns die Pflicht auf, unsere Seeresmacht zu stärken, da es sehr wahrscheinlich ohne einen Weltkrieg nicht abgehen wird. Die Entscheidung muß einmal fallen und im entscheidenden Augenblick wird das Schwert das letzte Wort fällen. Diese Konkurrenz erfüllt aber auch anderseits das Wort der Vorlesung, daß das Evangelium allen Völkern der Erde gepredigt werde. Aus allem zieht der Redner die Folge: Das Volk wird im Kampfe umbleiben, das den nötigen Reichtum hat, um Meer und Flotte auszurüsten. Letzten Endes jedoch wird diejenige Macht siegen, die

Meer und Flotte aus eigenen Soldaten — nicht aus Söldlingen — bemannen kann, das Volk, das sich seinen natürlichen Zuwachs erhält, das christliches Familienleben auch auf der Höhe der Kultur zu führen versteht. Redner schloß mit dem stürmischen Beifall seine Ausführungen mit dem Wort: Stat crux, dum volbitur orbis. Das Kreuz bleibt stehen mit seinen Idealen, wenn der ganze Erdball zusammenbricht. Der Rechtsanwalt D i l l m a n n dankte dem Redner für seine gebaltvollen, hoch interessanten Ausführungen. Redner gibt dann noch einen kurzen Ueberblick über die fortwährende Entwicklung des Volksvereins in Limburg und Umgebung und spornet unter beifälliger Zustimmung der Anwesenden zu weiteren Ausbau des Volksvereins in Kassau an. Um 6 Uhr fand die imposante Versammlung ihren Schluß.

= K a r n e v a l. Der Faschnachtsbetrieb hat gestern hier seinen Anfang genommen. Um 4 Uhr zog eine Anzahl Mitglieder des K a r n e v a l v e r e i n s unter Musikbegleitung nach der Turmhalle, wo sich alsbald ein Jahrmarktstrümel entwickelte, der zahlreiche Teilnehmer anzog. Am Abend vereinigte eine echte Westermälder Bauerntruppe die Mitglieder der „C o n s t a n t i a“ im kathol. Gesellenhause zu fröhlicher Unterhaltung. Gleichzeitig hielt der W. G. L. „Eintracht“ in der „Allg. Post“ eine humoristische Sitzung ab, die bei Vorträgen, humoristischen Theaterstücken, Couplets etc. zur allseitigen Zufriedenheit verlief.

= D e u t s c h e r F l o t t e n - V e r e i n. Kreisgruppe Limburg. Der für morgen geplante Vortrag des Herrn Lokomotivführers Peter Müller über „Bau und Einrichtung eines Kriegsschiffes, Leben und Treiben an Bord“ wurde auf Dienstag den 17. Februar verschoben werden.

Provinzielles.

— Diez, 8. Febr. Gestern nacht machte eine heftige Naderin, die im Alter von etwa 28 Jahren stand, ihrem Leben dadurch ein Ende, daß sie eine Portion Meelalz verschluckte. Der herbeigerufene Arzt konnte leider nicht mehr helfen.

*) W i d e r b r e c h e n, 6. Febr. Mit der stattlichen Anzahl von 200 Mitglieder konnte im Mai vergangenen Jahres der hiesige Marienverein sein jährliches Stiftungsfest begehen. Auf Einladung unseres hochverehrten Ortspräsidenten, Herrn F a r r e r, D e r l t h hielt dabei der hochw. Herr Bischof von Limburg, Direktor G a n t e r von Frankfurt im Saal am die Festpredigt. Auch sonstige feierliche Veranstaltungen fanden oft im Laufe vergangener Jahre statt, so die jedes Jahr stattfindende feierliche Aufnahme, wozu fast alle der Schule entlassenen Mädchen nach einjähriger Probezeit zugelassen werden. Sehen doch vernünftige Eltern immer mehr, welchen Schatz und Fürsorge die Mädchen im Saal finden, besonders durch die sonntäglichen Unterhaltungs-Nachmittage im Schwesternhause, in ihnen von den Schwestern Alles Mögliche geboten wird. Am 2. und 3. Februar spielte der Verein Theater, dem zur Geburtstagsfeier des Kaisers ein gut vorgetragener Kaiserprolog mit folgendem Kaiserhoch und Nationalhymne vorausging. Die Aufführung kamen ein Schauspiel und 2 humoristische Einaktsstücke unter Leitung des Herrn Schullehrers W i s. Die Einnahme, die für unsere Schwestern bestimmt ist, entsprach den abgebenen Ermittlungen. Von Zeit zu Zeit hält uns unser unermüdlicher Herr F a r r e r einen zu Herzen gehenden Vortrag.

X V o n d e r L a h n, 8. Febr. Gestern Nachmittag um 1 1/2 Uhr entschied ein den Folgen eines Gehirnschlages ganz unerwartet Herr F a r r e r G o m b e r t in Weilburg. Er hatte am Morgen noch wie gewöhnlich, um sieben Uhr die hl. Messe gelesen, nachher Religionsunterricht erteilt und unterrichtet sich, als ihn um zehn Uhr sein seitheriger Kaplan, der seit dem 1. d. M. zum F a r r e r, G o m b u r g - K i r d o r f ernannte Herr K e u t n e r, besuchte, mit diesem recht vergnügt, scherzte noch darüber, daß er sich vergebens für heute auf eine Predigt vorbereitet habe, weil ja der Nervenleiden über die erste hl. Kommunion vorgelesen sei, und schied ganz wohl zu sein. Um 11 1/2 Uhr rief er sich seiner Hauskammerin zu, daß er sich unwohl fühle, klagte über Schwindel; bald stellte sich Erbrechen ein. Man sandte eilrig nach dem Kaplan, einem Arzt und einer barmherzigen Schwestern. Der Arzt stellte wohl einen Gehirnschlag fest, hielt aber den Zustand, da keine Lähmungserscheinungen vorlagen, nicht für unmittelbar gefährlich. So hing man an, wieder Hoffnung zu hegen; allein um zwölf Uhr ab triebte sich allmählich die Besinnung des Kranken. Gegen ein Uhr schied sich der Gehirnschlag wiederholt zu haben. Der Patient fing an zu röcheln, das Herz legte zeitweise aus, nach einem halben Stunden war der Tod eingetreten. In der katholischen Gemeinde und in der Stadt vernahm man die sich rasch verbreitende Nachricht von dem unerwarteten Hinscheiden des allgemein sehr geachteten Herrn F a r r e r mit großer Bestürzung. — Der Verbliebene stand im 68. Lebensjahre und im 39. Jahre seines Priesterberufes. Er war am 19. März 1851 zu Niederelbert bei Montabaur geboren, besuchte, da er sich früh dem Studium entschloß, von dort aus die mittlere Schule am Gymnasium entwickelte Realische von Montabaur, dann das Gymnasium in Badmar und bishöflichen Seminare von Mainz und Limburg und wurde von dem hochseligen Vorkamerherrn Peter Joseph im März 1875 zum Priester geweiht. Demnach machten die unseligen Kulturkämpfer die Anstellung in der eigentlichen Seelsorge unmöglich. Allein der Bischof konnte dem jungen Priester doch eine Stelle geben, auf welche die Staatsbehörde ein Einspruchsrecht nicht wahrnehmen konnte und ernannte ihn zum Hausgeistlichen bei dem barmherzigen Brüdern in Frankfurt. Dort im dem streblamen Manne viel freie Zeit, die er treuflustiges Studium nutzbar machte und so treuflustig bei der Redaktion des Frankfurter Volksblatts verwandte, daß er die Hauptarbeit bei der Redaktion des damals nur einmal wöchentlich erscheinenden, seitdem aber zur großen und angereichen Frankfurter Volkszeitung erwachsenen Volksboten übernahm. Auch an der Redaktion der von dem barmherzigen Brüdern herausgegebenen Zeitschrift „Katholische Volkszeitung“ beteiligte sich G o m b e r t unter dem Namen „Katholische Volkszeitung“ hervortretend. Daneben war der Verfasser von hervorragenden Männern, wie dem damaligen Stadtpfarrer von Frankfurt, Geistlichen Rat G o m b e r g e r und dem berühmten Geschichtswissenschaftler des deutschen Volkes, Professor F o n s t e n, für die jungen lernbegierigen Priester sehr anregend. In dem Jahre, welche er bei dem barmherzigen Brüdern zubrachte, wurde er in demselben Maße als Bischof Peter Joseph aus dem Verbanne zurückgeführt und eine geordnete Ver-

schwebend wieder hergestellt war, wurde
Bombert im Januar 1884 zum Kaplan am Dom in
Frankfurt, im folgenden Jahre zum Religionslehrer
am dortigen Gymnasium und an der Selekten-
schule ernannt. Mittlerweile hatte er das Dienstalter
zur Beförderung auf eine Pfarrstelle erreicht, und
der hochselige Herr Bischof Klein verlieh ihm im
Herbst 1886 die an Seelenszahl zwar kleine, aber
wegen ihrer weiten Ausdehnung mühsame Pfar-
rei Daisbach. Leider litt dort schon vom Jahre 1890
an seine schwankende Gesundheit so sehr, daß ihm
wiederholt ein Kaplan beigegeben werden mußte.
Im Herbst 1893 wurde er auf Präsentation des
Herrn Oberpräsidenten Magdeburg auf die in lan-
desherrlichen Patronate bestehende Pfarrei Weilburg
befördert. Hier konnte er, von einem Hilfspfarrer
unterstützt, dem namentlich die Wahrnehmung der
Seelsorge in der Arren-, Heil- und Pflegeanstalt
Weilmünster oblag, über 15 Jahre lang segens-
reich wirken und den außerordentlichen Anforde-
rungen, welche die Seelsorge dort wegen des Reli-
gionsunterrichts am Gymnasium, an der Landwirt-
schafts- und der Unteroffiziersvorschule stellt, gerecht
werden. Seine Gesundheit ließ zwar wegen zeit-
weise auftretender Herz- und Gallensteinleiden fast
immer zu wünschen; allein sein plötzliches Ende hat
trotzdem schmerzlich überrascht. Pflichttreues Wir-
ken ein sehr würdiger Wandel und tüchtiges
Wissen sichern dem Verstorbenen ein ehrenvolles
Andenken. R. i. p.!

Aus Nassau, 9. Febr. Der diesjährige n-
fährliche Städtetag findet am 13. und 14. Juni in
St. Goarshausen statt.
Xanten, 5. Febr. Die hiesige Gemeinde
hat vor d. Erhebung zweier wichtiger Bauprojekte.
Das erste ist die Errichtung einer neuen Kapelle an
Stelle der vor 2 Jahren wegen Baufälligkeit nieder-
gelegten alten. Zur Beschaffung eines Teiles der
Baumkosten wurde seitens der Behörde eine beson-
dere Kollektion genehmigt. — Ein dringendes
Bedürfnis ist auch die Erbauung einer neuen Schule
mit zwei Klassenräumen.

Xanten, 6. Febr. Der Sängerverein von
hier feierte am letzten Sonntag im Lokale des
Golfkürs Herrn Simon Herz sein diesjähriges
Winterfest. Lange vor Beginn der theatralischen
und geselligen Aufführungen, welche das Pro-
gramm ausfüllten und in musterhafter Weise zu
Gehör gebracht wurden, war der geräumige Saal
überfüllt. Besonders sind noch die vorzüglichen
Speisen und Getränke des Festwirthes hervorzu-
heben.

Marienthal, 7. Febr. Heute morgen gegen
6 Uhr verschied dahier der ehrwürdige Bruder
Karlus Laumeier, der als langjähriger Klo-
sterprediger weithin bekannt war. 21
Jahre war er im Kloster und hat durch sein allzeit
fröhliches und bescheidenes Wesen und einen
höflichen Lebenswandel alle erbaute, die mit ihm in
Berührung kamen. Er starb an einer Lungen- und
Nierenentzündung, die am Montag, den 2.
Februar, zum Ausbruch kam. Die Beerdigung ist
am Montag, den 9. Februar, um 9 Uhr; zugleich
mit ihm werden zwei Personen aus der hiesigen
Pfarrei der geweihten Erde übergeben.

Weinahr, 5. Febr. Am 27. Nov. v. J. ver-
unglückte der 14jährige Jakob Demmer von hier in
der Kuchereituna zu Nauenburg daran, daß die
Werte, die alsbald an der Unfallstelle eintrafen,
einmüthig erklärten, daß für das Leben des Ver-
unglückten keine Hoffnung mehr bestehe. Man
transportierte ihn in das Dierzer Krankenhaus und war
knapp auf das Schlammloch gefahrt. Wider alles
Erwarten ist dem Leidenen Arzt des genannten
Krankenhauses gelungen, den Jungen wieder her-
zustellen, so daß er in einigen Wochen zur Freude
seiner Eltern seiner Entlassung aus dem Kranken-
haus entgegenzusehen.

Vorchheim, 8. Febr. Heute nachmittags
gegen 2 Uhr, als die Leute sich gerade ansäßen,
zum Abendessen in die Kirche zu gehen, ertörte
die Glockenläute. In dem Hause des Franz J.
wurde im Oberboden vor Feuer ausgebrochen.
Dieser rief sich griff, jedoch in kurzer Zeit 5
Zimmer niederbrannten. Das Vieh konnte noch reich-
lich gerettet werden; viele Mobilien dagegen sind ver-
loren. Die hiesige Pflichtfeuerwehr war reich auf
der Brandstelle erschienen und strengte alle Kräfte
an, das Feuer zu bewältigen. Ueber die Ursache des
Brandes ist noch nichts bekannt.

Vorchheim, 7. Febr. Heute morgen sind vier
Batterien des 63. Feldartillerieregiments mit Sau-
kornen bei Vorchheim über das Eis des Rheins ge-
fahren.
W. Köhler a. M., 8. Febr. Beim Ueberschreiten
der Weich wurde der Bahnarbeiter Vogel von einem
Schwanz überfahren und getödtet. — Auf den
Feldwegen entlang infolge eines Gasrohrbruchs
in einem Manuskript eine Explosion, durch die
zwei Arbeiter schwer verletzt wurden.
W. Vorchheim, 8. Febr. Auf der Rannier-
station wurde der Bahndiener Eichholz von einem
Eisenbahnwagen geschleudert und schwer verletzt.

Hannau, 8. Febr. In Hannau ist heute früh die
Eisenbahnfabrik von Josef Grein total einge-
stürzt worden. Große Vorräte fertiger Waren
wurden vernichtet. Der Schaden wird auf 80 000
Mk. geschätzt. Die Entstehungsurache des Brandes
ist unbekannt.

Kleine nassauische Chronik.
In Wabenscheid und Bergaßau-
schen sind neue Telegrafenanstalten mit öffent-
licher Zentrale eingerichtet worden. — Der
am 2. Februar vor der Gefellenprüfungskommission
die Geländepflichtung mit der Rote Gut bestanden.

Gerichtliches.
Der Waffenschmied Wagner außer Verfolgung.
Hauptverfahren gegen den wegen Mordes und

Brandstiftung in Unterjüdung stehenden Haupt-
lehrer Ernst Wagner in Degerloch nicht eröffnet
wird. Wagner ist zufolge Beschluß der Strafkammer
Weilburg vom 3. Februar im Einverständnis
mit der königlichen Staatsanwaltschaft außer Ver-
folgung gesetzt und in die Freizeitschaft über-
geführt worden. Dem Landgericht lag außer dem
Gutachten der psychiatrischen Klinik in Tübingen
noch ein weiteres Gutachten des Geheimrathes Prof.
Dr. Wollenberg in Straßburg vor. Beide Gut-
achten gelangen übereinstimmend zu dem
Ergebnis, daß der Angeklagte zur Zeit der
Begehung der ihm zur Last gelegten Straftaten
ohne allen Zweifel an chronischen Verfol-
gungswahn gelitten habe und daß durch diese
schleichende, allmählich immer tiefer wirkende Gei-
steszerrung, die sich bei ihm im Ansdhluß an eine
nach seiner eigenen Angabe im Jahre 1901 began-
nene sittliche Verfehlung und an eine vermeintliche
üble Nothrede hierwegen im Laufe der letzten Jahre
ausgebildet hatte, seine freie Willensbestimmung
vollständig ausgeschlossen gewesen sei. Dieser ein-
gehend begründeten Auffassung ist das Gericht bei-
getreten.

Vermischtes.

Zum 125. Geburtstag Franz Xaver Gabelsbergers.

Ueberall, wo es Gabelsbergerische Stenographen-
Vereine gibt — ihre Zahl betrug nach der neuesten
Statistik im letzten Jahre 2941 mit 139 466 Steno-
graphiebüchlein Mitgliedern — feiert man am
heutigen 9. Februar den 125. Geburtstag des Begrün-
ders der modernen deutschen Schnellchrift.
Auch die keinem Verein angehörenden vielen Sun-
dertausende von Stenographen, die Gabelsbergers
Schnellchrift erlernt haben, gedenken in Dankbar-
keit und Verehrung dieses Mannes, dessen Stand-
bild einen der Plätze Münchens ziert, und der auch
in der Ruhmeshalle in München als einer der gro-
ßen Deutschen, auf die sein engeres Vaterland
Bayern und das ganze deutsche Volk stolz ist, Auf-
stellung gefunden hat. 220 312 Personen sind im
letzten Jahre in der Gabelsbergerischen Stenogra-
phie unterrichtet worden, die auf noch mehr als ein
Duzend fremde Sprachen übertragen worden ist
und in fast allen Parlamenten praktische Anwen-
dung findet, sodaß man wohl von einem Sieges-
zuge der Gabelsbergerischen Stenographie durch die
ganze Kulturwelt sprechen kann. Millionen von
Menschen sind des Segens dieser Schnellchrift teil-
haftig geworden. Die nach Gabelsberger aufge-
tauchten Systeme basieren fast alle mehr oder weni-
ger auf Gabelsbergers Werk, von dessen „Anleitung
zur deutschen Redensartenkunst“ ein neuerer System-
erfinder, Dr. Brauns, sagt, daß sie die stenogra-
phische Bibel aller Zeiten bleiben werde. Be-
sonnend ist man gegenwärtig bestrebt, ein deutliches
Einheitsstystem herbeizuführen. Es unterliegt kei-
nem Zweifel, daß auch das neue Einheitsstystem auf
dem Fundament des bewährten Gabelsbergerischen
Systems aufgebaut werden muß, und so wird auch
in Zukunft der Name des Münchener Meisters, zu
dessen Gedächtnisfeier sich heute Tausende
versammeln, ebenso hell erstrahlen wie bisher.

Die Giechener Muttel.

* Gießen, 6. Febr. Zu der Familien-
ödie Lehmann wird noch gemeldet, daß die er-
mordete Frau Lehmann 30 Jahre alt und in erster
Ehe mit einem gewissen Graelich verheiratet war.
Dieser Ehe entstammen die drei ältesten ermordeten
Kinder, von denen das älteste ein 13 Jahre altes
Mädchen ist und die beiden anderen Knaben im
Alter von 9 und 11 Jahren. Das vierte getödtete
Kind ist unehelich geboren und vier Jahre alt.
Lehmann hatte die Frau vor circa 1 1/2 Jahren ge-
heiratet. Der Mörder war gestern auf dem Polizeiamt,
wo er als nichterner, aber überaus listiger
Mensch bekannt ist. Er erkundigte sich, ob seine
Frau schon auf dem Amt gewesen und eine Anzeige
gemacht habe. Man erklärte ihm, daß dies nicht
der Fall sei, worauf Lehmann wieder fortlief. Ob
die Fehlschuldigung der Frau, daß Lehmann es mit
der 13jährigen Tochter halte und ob dieser mit dem
Mädchen etwa ein strafbares Verhältnis unterhielt
und aus diesem Furcht vor seiner Frau hatte, steht
bisher nicht fest. Der Mörder hat sich bei der Tat
eines Beils bedient u. mit einem scharfen Küchen-
messer gearbeitet, welches vorher erst geschliffen
sein scheint. Beide Wundwaffen hat er am Tator
zurückgelassen. In der Gegend der Sommerstraße
herrscht in der Bevölkerung eine furchtbare Auf-
regung über den Familienmord, der an einen Fall
erinnert, der sich vor sieben Jahren ereignete. Der
anscheinend geistesgestörte vermögende Kaufmann
Koll, der sich eingegeben hatte, er sei verarmt und
könne seine Familie nicht mehr ernähren, tödtete do-
mals seine Frau und vier Kinder, um seinem Le-
ben dann durch Erhängen ein Ende zu machen.

Gingehant.

Unter dieser Andeutung kommen Zuschriften aus dem
Publikum, die hinreichend allgemeines Interesse
haben u. sodich gehalten sind, zur Veröffentlichung.

Friedhofsanstalt.

+ Limburg, 8. Febr. In dem Schaufenster der
Firma Gebr. Neuh. Wohnhoffstraße, hier, sind Grab-
malentwürfe im Maßstab 1:10 im Modell und
Zeichnung ausgestellt. Diese Modelle sind von Hrn.
Bildhauer J. Hill von hier gefertigt und vor-
dessen Sohn Herrn Rudolf Hill entworfen. Es
ist sehr erfreulich und anerkennenswert, daß die-
seren sich beschäftigen, die Form der Grabmäler,
die wir dem Gedächtnis unserer Verstorbenen er-
richten, wieder auf die künstlerische Höhe zu führen,
für die unsere Vorfahren in vergangenen Jahrhun-
derten bereits einen bemerkenswerten hohen Kunst-
ausdruck gefunden hatten. An dieser Kulturuf-
gabe müssen wir alle mittheilen. Liegt doch die

würdige Gestaltung der letzten Ruhestätte unserer
Lieben so recht im Wesen einer echt künstlerischen
Kultur. Wie an den Modellen ersicht werden
kann, lassen sich mit geringen Mitteln sinnige, künst-
lerisch fein empfundene Formen für Grabmäler
herstellen, die es ermöglichen, das sogen. Duden-
denkmal, das schon durch seine Dimensionen, nicht
zum wenigsten aber durch die nützerne, kalte Aus-
führung und durch die gewöhnliche ungeschöne Blend-
weise oder schwarzglänzende Steinfarbe unliebsam
sich aufdrängt, endlich vom Friedhofe fernbleibt.
Von den vielfach seither gebräuchlichen Duden-
denkmäler sind einige Modelle als Gegenbeispiel
ausgestellt. Der Wert eines Grabmalens liegt nicht
in dessen hohen Kosten, sondern in harmonischer
Zusammenwirkung mit der Umgebung. Ist eine
gärtnerische oder parkartige Umgebung an der
Grabstätte nicht vorhanden, so muß diese gleichzeitig
mit dem Grabmalentwurf beraten, neugeschaf-
fen und in Einklang gebracht werden. Um ein har-
monisches Gesamtbild und eine künstlerische Ge-
samtwirkung auf dem Friedhofe zu erzielen, ist
es notwendig, daß die Grabmalverfertiger, insbe-
sondere beim Entwurf von Grabmalern innerhalb
der Reichenarberfelder darauf achten, daß kein zu
großer Wechsel in Höhe und Form der Grabmäler
eintritt. Es wäre zu wünschen, wenn hierüber be-
sondere Bestimmungen in der Friedhofsordnung
aufgenommen würden, denn nur auf diese Weise
läßt sich die seit Jahrzehnten auf den Friedhöfen
herrschende Unkultur wirksam verdrängen.
Anderer Friedhöfe sollen nicht Waffengräber sein
und die Trauer der Besucher durch diesen Eindruck
verschärfen, sondern sie sollen auch eine Erholungs-
stätte sein für die Angehörigen der Toten, eine Er-
holungsstätte zu ersten Betrachtungen, die aber so
ausgeartet sein soll, daß das Gemüt mit dem Tode
verföhnt wird und weniger der Gedanke des Todes,
als der der Erlösung auf Auferstehung zum ewigen
Leben in der schönen Umgebung von Baum und
Strauch, Rasen und Gehölz das Herz beschleicht“
(Tzp).

Wegen darum die von den Kunstlern zum
größten Teile in recht geschmackvoller Formenge-
staltung entworfenen Grabmäler vorbildlich auf die
Besucher wirken und alle diejenigen, welche vor
eine solche Aufgabe gestellt, angefordert werden, ihr
Festest in ein solches Werk zu legen. G.

Telegramme.

Besuch Kaiser Wilhelms in Schönbrunn.
In Wiener Hofkreisen verlautet, daß Kaiser
Wilhelm anlässlich seiner Reise nach Korfu, die für
den März dieses Jahres in Aussicht genommen ist,
auch Kaiser Franz Josef in Schönbrunn einen ein-
tägigen Besuch abhalten wird.

Das Zentrum für die christl. Gewerkschaften.

Berlin, 8. Febr. Der Reichsausschuss der Zen-
trumspartei hat heute in Berlin eine Sitzung ab-
gehalten. Vorsitzender ist Abg. Spahn, zum
zweiten Vorsitzenden wurde Dr. Borisch gewählt,
der Posten des dritten Vorsitzenden ist den
Bayern vorbehalten. Die Verammlung war ver-
traulich. Es wurde ein Aufruf beschlossen, worin
betont wird, daß das Zentrum die bisherigen
Bahnen weiter verfolgen werde. Vor allem wird
in dem Aufruf hervorgehoben, die Partei müsse
den größten Wert darauf legen, daß ihre Anhänger
in den sozialen und wirtschaftlichen
Organisationen tatkräftig mitarbeit-
ten. Die Tätigkeit der Partei und der Fraktionen,
ihre Disziplin und Geschäftsmäßigkeit seien verankert
in dem Vertrauen der Parteimitglieder. Dieses
Vertrauen werde seit längerer Zeit von einzelnen
Personen und Organen zu unterwählen gesucht.
Selbst die kirchliche Gesinnung altgedienter katho-
lischer Mitglieber des Zentrums werde verdächtigt.
„So grundlose Angriffe weisen wir mit Entrüstung
zurück. Sie führen zur Verwirrung der Geister und
erschweren dem Zentrum die Erfüllung seiner gro-
ßen Aufgaben, insbesondere auch den Kampf für
die Freiheit und Unabhängigkeit der katholischen
Kirche und die Gleichberechtigung des kathol. Volks-
teils. Die Träger dieser Verdächtigungen haben
sich selbst außerhalb der Partei gestellt, sie sind als
Feinde des Zentrums zu betrachten und zu be-
kämpfen.“

Die ostanatolische Reformfrage.

Konstantinopel, 8. Febr. Zwischen der rus-
sischen Regierung und der Pforte ist heute
eine vollständige Einigung erzielt worden. Die
ostanatolische Reformfrage ist verfehlt.

Ein Ulas des Zaren, der zu denken gibt.

Petersburg, 8. Febr. Ein Befehl des Kaisers
ordnet an, daß im ganzen Reich, mit Ausnahme
des Gouvernements des Reichsgebietes, die Lan-
dwehr m ä n n e r ersten Aufgebots, die bei der Ein-
berufung 1911 und 1913 direkt zur Landwehr ge-
zählt wurden, im laufenden Jahre zu einer vier-
wöchigen Waffenübung einzuberufen sind.

Dreifacher Mord eines Geisteskranken.

In dem Dörfchen Staffelfelde im Kreise
Othmarsland bei Stremmen tödete Freitag nacht der
45jährige Kaufmann Engel seine 39 Jahre alt
Ehefrau, seinen 15jährigen Sohn und seine 12jäh-
rige Tochter durch Messerstiche und er-
hängte sich alsdann. Sein 13jähriger Sohn
flüchtete und wurde nur leicht verletzt. Ueber die
Umstände der schrecklichen Tat liegen uns fol-
gende Mitteilungen vor:
Der Kaufmann Engel war seit langem gut be-
kannnt; er betrieb im Dorfe ein Kolonialwaren-
geschäft. In neuerer Zeit jedoch machte er durch
Absonderlichkeiten von sich reden, die auf religi-
öse Wahnvisionen schließen ließen. Er rückte

wirre religiöse Gespräche und gebürdete sich als
„Auserwählter Gottes“. Die Frau nahm an die-
sen Redereien ihres Mannes Anteil, denen je-
doch im Dorfe keinerlei Bedeutung beigelegt wurde.
Freitag nacht kam das Unheil zum Ausbruch.

Lissabon, 8. Febr. Das neue Ministerium hat
folgende Zusammenetzung: Bernardino Machado,
Präsident und Zimmers und vorläufige Leitung des
Ministeriums des Aeußern; Justiz: Monteiro (De-
mokrat); Finanzen: Cabreira (Demokrat); Krieg:
General Pereira de Ca (parteilos); Marine: Perez
Rodrigues; öffentliche Arbeiten: Professor Gon-
calves; Kolonien: Conzeiro Costa (gegenwärtig
Gouverneur von Portugiesisch-Indien); Unterricht:
Almeida Lima.

Konstantinopel, 8. Febr. Das Amtsblatt der
Marine veröffentlicht: 56 Marineoffiziere, darunter
zwei Vizeadmirale und ein Kontreadmiral, wur-
den in den Ruhestand versetzt.
Konstantinopel, 8. Febr. „Zeune Turc“ schreibt:
Das englisch-türkische Abkommen, das vier Pro-
tocolle über die Türkei, den türkischen Golf und
die Bagdadbahn betreffende Fragen enthalte, sei
dem Sultan zur Genehmigung vorgelegt worden.

Koblenz, 8. Febr. Auf der Starthaus soll dem-
nächst eine große massive Flughalle erbaut werden,
die sowohl militärischen wie privaten Flugzeugen
zur Unterfrucht dient.

Dachau, 9. Febr. Die christlichen Gewerkschaften
hielten gestern nachmittags in Dachau eine große
Konferenz ab, in der lebhaft Protest gegen die be-
kannten Quertreibereien à la Oppersdorff einge-
legt wurde.

Kottbus, 8. Febr. Wegen fortgesetzter schwerer
Diebstähle von Schwaren, Zigaretten, Tuchen u. m.
bei der Güterabfertigung sind einige Eisenbahn-
angestellte verhaftet worden. Die Diebstähle soll n
sich auf mehrere Jahre erstrecken. Untersuchung ist
eingeleitet.

Paris, 8. Febr. Nach einer in Bordeaux einge-
trocknen Meldung sind bei dem in der Nähe von
Lissabon stotgebabten Zusammenstoß des franzö-
sischen Postdampfers „Antea“ mit dem griechischen
Frachtdampfer „Dimitri“ neun Personen ertrun-
ken, indem ein Rettungsboot unterging, in wel-
chem sich fünf Matrosen des griechischen Schiffes,
sowie ein Offizier, ein Maschinist und zwei Seizer
des französischen Dampfers befanden.

London, 8. Febr. Wie es heißt, soll das Ge-
richt umgeben, daß die deutsche Militärkommission
aus Konstantinopel zurückberufen werde.

Briefkasten der Redaktion.

L. M. Niederelbert. Die von Ihnen erwähnten
Personen sind wohlberedigt.
A. A. S. A 44 bedeutet: Schießzeit des Halls,
Erhöhung einer Schulter oder Hüfte. 1 1: sind
Frankheiten oder Gebreden, welche zeitig untaug-
lich machen, aber beseitigt werden können, daß voll-
kommene oder bedingte Tauglichkeit eintritt.

Verantwortl. f. Anzeigen u. Reklamen L. Reumair.

Wie man die Magenjäure unschädlich macht.

Benige sind sich eigentlich bewußt, wie wichtig
es ist, die im Magen befindliche Nahrung von
säurebildender Gärung freizubehalten. Eine gesunde,
normale Verdauung kann nicht stattfinden, solange
der Magen mit seinen zarten Schleimhäutchen von
der Säure gereizt und von den freier werdenden Gasen
bedrückt wird — alles das sind die Folgen der
gärenden Speisen im Magen. Um eine vollkom-
mene Verdauungstätigkeit zu erzielen, muß diese
Gärung beseitigt oder verhindert und die Säure
neutralisiert werden. Besorgen Sie sich zu dem
Zweck beim Apotheker oder Drogerien etwas bisu-
rierte Magnesia, von der man nach jeder Mahlzeit
einen halben Teelöffel voll in etwas warmem oder
kaltem Wasser nimmt. Bisurierte Magnesia ist an-
genehm einzunehmen, hat keine störenden Neben-
wirkungen, beseitigt die Gärung, neutralisiert die
Säure und macht den durchsüßerten Speisebrei wie-
der milde, frisch und leichtverdaulich.

Die regelmäßige Anwendung von bisurierter
Magnesia garantiert eine gesunde, normale Ver-
dauung, da sie die Bildung der überschüssigen
Säure verhindert, die allein die Störungen verur-
sacht.

Notabene! Ein Apotheker weist darauf hin,
daß es sich hierbei nicht etwa um die gewöhnliche,
sondern um bisurierte Magnesia handelt, die
nur in genau eifertierten, blauen Packungen verkauft
wird, mit „bisurierter Magnesia“ in das Glas selbst
eingelassen.

Je öfter — je lieber. Der gesunde
Kathreiners Malzkaffee ist ein Fa-
miliengetränk, welches seit über 25 Jahren täglich
von Millionen immer wieder und immer mit stet-
gendem Genuß getrunken wird. Weil er viel
billiger ist als Kaffee, haben manche ein Vorurteil
gegen Kathreiners Malzkaffee. Man bildet sich
eben ein, etwas Billiges könne gar nicht gut sein.
Kathreiners Malzkaffee ist aber billig und doch
gut! Man gewöhnt sich leicht an ihn und gewinnt
ihn jeden Tag lieber.

Dr. Jos. Hammerschlag.
Limburg. 584

Für Erholungsbedürftige und leichtere
Sommer und Winter beachtet
Nerven-Kranke, Kuranstalt Hofheim i. T.
1/2 Stunde von Frankfurt a. M.
Prospekte durch Dr. Schütze Kahleys. Nervenarzt.

R. R. B. „Aetitia“ Limburg.
Alle tauglichen Jahrgänge und Dienst-
grade der karneralistischen Truppenteile
unseres Kontingents werden hiermit zu einer
siebenstündigen
Kriegsmäßigen Übung
mit anschließender **Prinzenparade** einberufen und haben
sich am **sonntag den 15. ds. Mts.**
in der **Oberrheinstraße des „Preuß. Hofes“** einzu-
finden. Die Angehörigen der Paraden-
Kommanden (Zimmer-
wächter, Köchinnen, Wäscherinnen, ländliche
Bediensteten der Rekruten) haben sich bei ihrem Feldwebel
zu melden.
Bestellungsbeschele und Darmitel zur Selbstbefriedigung
sind mitzubringen. — Zuspätkommen wird mit Entziehung
des **Suppläse** bestraft.
Der Generalstab.

Vertrauensposten.
Ein gut empfohlener
Mann findet sof. dauernde
lohnende Stellung für Stadt
und Landtouren in solidem,
altem Geschäft mit Detail-
handwerklicher Beschäftigung. Kauf-
mann Kenntnisse sind nicht
erforderlich. Schriftl. Offert
unt. **C. 700** an die Expe-
dition d. Bl.

Melteses Mädchen
zum baldigen Eintritt gegen
hohen Lohn gesucht. Wajch-
frau und Zweitmädchen vor-
handen. 1782
Frau **Georg Litzinger,**
Untere Fleischgasse 20.

Jünger. Bä'ergeselle
der etwas Feinbäckerei ver-
steht, sofort gesucht. Wo,
sagt die Exp. 1791
Tüchtige, christliche 1790
Verkäuferin,
die in Manufakturwaren
und Damentonfektion be-
wandert ist, per sofort ge-
sucht.
A. Lorenz, Diez.

Schwarze Sandtische u.
Geschw. Mayer bis zum
Bahnhof verloren. 1787
Näheres Exp.

Gesucht wird von H. ruh.
Familie 1 H. **Wohnhaus,**
od. **Dreizimmer-Wohnung**
ev. Unterkunfts mit Hofraum,
per 1. 3. oder 1. 4. zu mieten.
Schriftl. Off. unt. **S. F. 1785**
an die Expedition.

Die **Partier-Wohnung**
unt. Grabenstr. 24 (mit
Warmwasser-Heizung) ist z.
1. Juli zu vermieten. 1789
Frau **Elise Goerlach.**
Einfach möbl. Zimmer
u. möbl. **Manfardzimmer**
zu verm. Näh. Exp. 1700

Formularien und Tabellen
für Behörden und Private,
werden unter Verwendung
besten Papierstoffes sauber u.
preiswert hergestellt von der
Limburger Vereinsdruckerei,
Verlag des Nassauer Bote.
Monatsmädchen 1783
gesucht. Näheres Expd.
Lehrmädchen
können das Kleidermachen
erlernen. Zu erst. Exp. 1778

KOKS.

Ruhrzechenkoks ist und bleibt nachweisbar für jede Zentralheizung das zweckmäßigste Brennmaterial. Sauber und sparsam im Gebrauch! Geringste Aschen- und Schlackenbildung! Stärkste Heizwirkung! Angenehm in der Bedienung!

Im Verbrauch vorteilhafter als Braunkohlenbriketts, Gaskoks und jedes andere Heizmaterial! Versuchen Sie die Korngröße 20/40 mm. die erheblich billiger als alle größeren Körnungen und für viele Heizungen ebensogut geeignet ist.

Ernst Bielefeld

Weinhandlung, Limburg.

1911er Laubenheimer	per 1/2 Fl. Mk.	0,80
1911er Deidesheimer	"	0,90
1911er Ruppertsberger	"	1,20
1911er Niersteiner	"	1,25
1911er Lorcher Oberflur	"	1,50
1911er Hattenheimer Geiersberg Auslese	"	3,50
1911er Valwiger (Mosel)	"	0,90
1911er Beilsteiner Silberberg	"	1,40
1911er Graacher Himmelreich	"	1,70
1911er Ingelheimer (rot)	"	1,00

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 10. Febr., mittags 1 Uhr, werden auf dem Saatsfelder Hof bei Nassau, Station Oberhof nachstehende Mobilien und Ackergeräte gegen Bar oder gute Bürgschaft versteigert.

Ein Gespann Ackerpferde, zwei frischmelkende Kühe (Simmentaler), 1 schwere tragende Kuh, 1 gute Kuh, Ferner 4 Oesen 2 gute Betten, 4 Gefinde Betten, 2 Kleiderschränke, 1 Weißzeugschrank, 1 Glaschrank, Tische, Stühle und Bänke, 1 Regulator, verschiedenes Haus- und Küchengeräte, Erntestriche u. Pferdegeschirr. Ferner: 1 Jagdwagen, 1-2 Ackerwagen, 3 Schlitzen, eine Anzahl Wägen u. Eggen, 2 Walzen, 1 Getreidemähmaschine (Selbstableger), 1 Grassmäher, 1 Schrotmühle, 1 Grutmühle, 2 Windflegel, 1 Trieur, 2 Milchfässer, 1 Kettenwaage und 1 Viehfessel. 1768

Nass. Lebensversicherungsanstalt.

Gemeinnützige Anstalt des öffentlichen Rechts. Verwaltet durch die Direktion der Nass. Landesbank. Anträge nehmen entgegen und Auskunft erteilen jederzeit bereitwilligst. 542

G. Melsbach, Rob. Burdhart, W. Lewes, Landesbankrentant, Kommissar, Kommissar, sowie die Vertrauensmänner.

Nußholz-Verkauf.

Los 1: 133,55 Hfm. Fichten- oder Kottannen-Baumstämme, darunter 1 Liefern, 9 Stämme von 4,51 Hfm. Los 2: 501 Stück Fichten, Verbholzstangen, 1. Kl. 434 " " " 2. " 475 " " " 3. " Drei Klassen, zusammen 85,88 Hfm., sollen im Submissionswege verkauft werden. Schriftl. Angeb. sind per Hfm. verschlossen mit der Aufschrift „Angebot auf Nußholz“ bis spätestens den 15. Februar d. J. bei dem Unterzeichneten einzureichen, wofür auch am 16. Februar d. J., mittags 1 Uhr die Eröffnung erfolgt. Die Bedingungen liegen zur Einsicht auf dem Bürgermeisterei offen. Das Holz lagert im Gemeindefeld Rentershausen, Distrikt Struth, am Orte und guten Abfuhrwegen nach Bahnhof Steinfeld und Niedererbach. 1737

Rentershausen, den 5. Februar 1914. Diezendorf, Bürgermeister.

Dentist Vigano

Limburg, Bahnhofstr. 8 Eing. Neumarkt

Schmerzloses Zahnziehen in den meisten Fällen anwendbar. Spezialität: Entfernung abgebrochener Zähne u. Wurzeln. Künstlicher Zahnersatz 2.- 3.50 fertig abgeliefert. Goldkronen. Kronen- u. Brückenarbeiten in feinsten Ausführung. Plomben billige und gut. 461

Beamte und Lehrervereine Preisermäßigung. Sprechstunden v. 8 bis 12, 2 bis 6 Uhr. Sonntags v. 8 bis 4 Uhr

Brantfränze und Schleier

in großer Auswahl empfohlen. 1006

Geschwister Schäfer, Limburg, Fischmarkt.

GEGRÜNDET 1872.

PHILIPP DOHSY

LIMBURG (LANN)

FRIEDRICHSDORFER ZWIEBACK

Garantiert reiner Butter-Zwieback. Bestes u. feinstes Kaffee- u. Teegebäck. Aeratisch empfohlen. Zu haben im Geschäftslokal Hospitalstrasse No. 9 und in den durch Plakate kenntl. Verkaufsstellen. (Bitte auf meine Schutzmarke zu achten.) 55

Wichtig für Möbel-Käufer

Ein bedeutendes Geschäft Frankfurts liefert an zahlungsfähige Beamte, Privatleute und Arbeiter einz. Möbelstücke als auch ganze Braut-Ausstattungen, sowie die dazu gehörigen Teppiche, Gardinen u. Dekorationen geg. bequeme Monats- od. Quartalsraten unter Zusicherung strengster Diskretion. Interessenten belieben Offerten zu richten unter O. 389 an die Expedition ds. Bl.



EINE AUFFALLENDE ERSCHEINUNG

Dr. Wolffs Ams-Apothek: Drogerie v. Dr. H. Kexel. 91

Möbel-Haus

erf. leistungsfähig, tief. Wohn-Einricht., einzelne Möbel und Teppiche an Beamte u. Private. (Kein Abzahlungsgeschäft.) Zahlung u. Nebereinf. Off. u. F. T. P. 771 an Rudolf Mosse Frankfurt a. M. 581

Unreiner Teint

Witel, Miteffer, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Zuckers Patent-Medizin-Seife, à St. 50 Pf. (15%ig) u. 1,50 Mk. (35%ig, stärkste Form) eintrudeln läßt. Schaumrecht morgens abwaschen u. mit Zuckerkohle-Creme, 30 u. 75 Pf., nachstreicht. Großart. Wirkung, von Tausenden bestätigt. 20 Bei A. Kaffal, Drogerie u. Seifenfab. Jos. Müller. 1724

Wohl. Mansardenzimmer zu vermieten. 1724 Eisenbahnstr. 5 II. Et.

Briefmarken Sammlung

kaufen gesucht, auch großes Objekt. Einzelne seltene Marken sowie alte Briefschaften sind ebenfalls erwünscht. Komme erst zum Verkäufer. 609

Ich tausche und verkaufe auch Marken und mache auf Wunsch Auswahlforderungen mit hohem Rabatt.

P. Baltes, Frey b. Coblenz a. Rh. Villa Gertrud.

Personal

finden Sie am liebsten durch die kostenlose Vermittlung der Stellen-Annoncen-Expedition Hasselstaß & Vogler A. G., Frankfurt a. M., Teil 48, I.

Zeige Ihnen mit, daß die Gerba-Seife mit guter Dienste erwiesen hat. Innerhalb 14 Tagen waren meine

Flechten

verschwinden." R. Höfner in Ainteln. 304

Covermeyer's Medizinal-Gerba-Seife à Stk. 50 Pf. 30% verstärktes Präparat Mk. 1.— Zur Nachbehandl. Gerba-Creme à Tube 75 Pf. Glasdose Mk. 1.50. 3. h. i. d. Apothel, Drog., Parfümer., fow. b. Dr. Hugo Kexel, Drog. 3. roten Kreuz, Limburg.

Nach Amerika

von Antwerpen mit 12000 bis 19000 tons grossen Doppelschrauben Dampfern der 1 Red Star Line Eratklassige Schiffe

Mässige Preise. Vorzügliche Verpflegung. Abfahrten wöchentlich. Samstags nach New York 14 tägig Donnerstags nach Boston. Auskunft durch Red Star Linie Antwerpen oder deren Agenten: Eduard Paetens, Limburg.

Husten,

Bielekzerge u. Professoren empfehlen als hervorragend gutes, wirkl. vertrauenswert Mittel bei

Besserkeit, rauhem Hals, Erfüllung stündlich 1 bis 2 echte Altbuchhorster Mineral-Pastillen (in Rollen à 35, 50 und 85 Pf.). In hartnäckigen und veralteten Fällen außerdem tägl. Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle (à 65 Pf.), mit heißer Milch gemischt, trinken. Diese rein natürliche Kur wirkt außerordentl. wohltuend, schleimlösend, beruhigend u. gleichzeitig kräftigend und bringt meist augenblicklich Erleichterung. Echt bei A. Kaffal.

Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, seinen treuen Diener, den Hochwürdigsten Herrn

Joseph Gombert

Pfarrer zu Weilburg

heute unerwartet, doch wohl vorbereitet durch seinen priesterlichen Lebenswandel und gestärkt durch den Empfang der hl. Sakramente, in die Ewigkeit abzurufen.

Die katholische Gemeinde betrauert ihren Seelenhirten, der durch 15 Jahre sie mit grosser Liebe und Güte leitete. Die Seele des Entschlafenen empfehlen wir dem Memento seiner Amtsbrüder und dem frommen Gebete der Gläubigen.

Weilburg, den 7. Februar 1914.

Pfarrer Keutner
Der Kirchenvorstand
in d. N.: Professor Gotthardt.
Die Gemeindevertretung
in d. N.: Bahnmeister Schütz.

Die Beerdigung findet Dienstag den 10. Februar um 10^{1/2} Uhr statt. Das Offizium beginnt um 9 Uhr, die Exequien und Gedächtnisrede um 9^{1/2} Uhr.

Mühtiger Knecht

für Landwirtschaft gesucht. 1776

Wachinger, Frankfurterstr. 4.

Junge Leute

15-34 Jahre alt, erhalten nach 1 monat. Ausbildung. Stellung in fürstl. präsl. u. herrschaftl. Häusern. Prosp. frei. Kölner Dienerschaftschule und Servierlehreanstalt, Köln, Christhofstr. 7. 78

Lehrling

und ein Lehrling 664

mit guten Schulkenntnissen unter günstigen Bedingungen bei mir eintreten.

S. Saalfeld.

Brennmeister,

tücht., energ. u. nicht, verh. in allen im Kaltbetriebe vorf. Arb. durchhaus bw. sucht sich zu veränd., womögl. bis 1. 3. od. 1. 4. Off. unt. G. S. 1733 an d. Exp. d. Bl. erb.

Fleiß. Mädchen,

daß schon gedient hat, sofort od. 15. ds. Mts. gesucht. Frau H. Wall, Hospitalstr. 3. 1748

Dienstmädchen

nach Hülfscheid gesucht. 1065

Häheres zu erfahren bei Jos. Häbinger, Volkshausen Montabaur.

Jüng. Mädchen

für leichtere Hausarbeit sofort gesucht. 1550

Endris, Montabaur.

Marmorhauer u. Dreher

gesucht. 1767

Dyckerhoff & Neumann Diez a. d. L.

Junge

zu Ötern in die Lehre gef. Ad. Schneider, Schmiedegesch. Niederbrechen.

Kellnerlehrling

einreten. 690

Hotel „Al'e Post.“

Zimmermädchen,

sowie Köchin gesucht. 1680

Willa Balzer, Rab Emk.

Freundl. 2-3-Zimmer-

wohnung 1 April gesucht. 1722

Rah. Diezerstr. 7.

Wir versenden

Allerteinste Margarine i. Qualit. gl. feinst. Butter Pfd. 69

Fettenmargarine-Käse. 54
kräft. Mohren-Kaffee. 75
Ochsen-Extrakt. 100
Ochs. Boul. Würf. 10351. 150

in Postkolln à 9 Pfd. nach Wahl gemischt, franko per Post. Probekolln à 4 Pfd. 6 Pf. pro Pfd. teurer. Nichtgefallendes nehmen zurück. 698

Altonaer-Margarine-Werke Mohr & Co., G m b H. Altona-Ottensen.

Neues Haus

in Limburg, bestehend aus 2-Zimmerwohnung u. Mansardent., Garten, Celler, nebst Garten, gelegen, veränderungslos zu verkaufen. Off. unt. 1037 an die Exp. d. Bl.

Für Metzger

Haus mit Garten, Sayn, in guter Lage, welchem Metzgerei betriebl. worden, ist zu vermieten oder auch unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. V. Bernstein, Oberstr.

Für Altentumsfreunde

Schöne Kommode, Schreibtisch, Schreiner Jak. Reichen, 697 in Thalheim.

20 Mark pro

u. mehr können Damen orts verdienen. Keine Kenntnisse nötig. Heimarbeit. Näheres R. Volk, 20 Thalheimerstr. 18.

Zaden mit Wohn-

Lageräumen zu vermieten. Offerten unter L. 1120 die Exp. d. Bl.

Operabühne

für die Sänger Albanien. Ungeannt Limburg.

Limburger Vereinsdruckerei.

Werte jeder Art u. jeden Umfanges, auch fremdsprachliche (in Hand- u. Maschinen-satz), Broschüren, Städte- u. Ortsführer, Zeitschriften, Preislisten, Kataloge, Geschäfts- und Jahresberichte, Tabellen für den kaufm. und behördl. Bureaubedarf, Formular-Lager für geistliche und weltliche Zwecke.

Nassauer Bote

Vier- bis fünffache Abonnentenzahl der übrigen Blätter im Verbreitungsbezirke, daher

Bestes Insertionsorgan.

Expedition: Limburg, Diezerstraße 17. • Fernsprecher Nr. 8.

Limburger Vereinsdruckerei.

Rechnungen, Quittungen, Fatturen, Prospekt, Mitteilungen, Zirkulare, Briefbogen, Kuverts, Postkarten, Avis- und Geschäftskarten, Verlobungs- und Vermählungsarten, Hochzeitslieder und -Zeitungen, Speise- und Einladungskarten, Geburtsanzeigen, Trauerbriefe und -Bilder, Trauervisitenkarten.